

reff und Johannes Strauch, 3. Bd. *Una Sancta Schriften zur Vereinigung der Kirchen und zur Grundlegung der universalen Theokratie*. Freiburg Br., Wewel, 1954. Format 14,8 × 22,8 cm, 469 S. – Ln. DM 28,—.

Die Ausgabe der Gesamtwerke des großen russischen Mystikers und Christusphilosophen schreitet in erfreulicher Weise voran. Das große Ziel Solowjews ist die weltweite Erfassung des ganzen Christentums in all seiner Gestaltung. Er ist ein echter Russe, der wie Dostojewski Rußlands Bedeutung für die universale Kirche betont, schließlich aber in Rom den Zentralsitz für die große universelle kirchliche Einheit erblickt. Diesem Grundgedanken dienen die Abhandlungen, die in diesem Bande vereinigt sind. Sie sind ursprünglich in französischer Sprache erschienen. Für die unmittelbare Gegenwart und die Beurteilung Rußlands hat ja eine andere Geistesrichtung, der dialektische Materialismus, für ganz Europa und darüber hinaus vordergründige Bedeutung. Sollte jedoch die Zeit kommen, in der die religiöse Grundstimmung des russischen Volkes wieder andere Bahnen einschlägt, dann wird auch Solowjew als Ferment im Rahmen der religiösen Auseinandersetzung fruchtbar anzusetzen sein. Der mit 47 Jahren 1900 verstorbene Solowjew ist ein interessantes Kapitel innerhalb der russischen Philosophie, der von den Höhen der religiösen Metaphysik aus das Leben verstehen und meistern will. Von Haus aus Platoniker verbindet er mit seinem Platonismus Vätermystik und ist der Theosophie verwandt. Seine Weltanschauung geht in eine Christusverkündigung, ja in eine Christusphilosophie über, deren Endziel das Reich Gottes, die Menschenvergöttlichung in der Weltgeschichte, das Alimenschentum in Christus ist. Der Westen hat, in seiner Entwicklung von Descartes bis Hegel wie von Bacon bis Stuart Mill zum Positivismus hingetrieben, die Lehre vom Gottmenschen vernachlässigt, die Kultur des Menschen hoch entwickelt; der Osten hat das göttliche Prinzip und mit ihm die Reinheit des Glaubens bewahrt und dem Westen gegenüber die große Aufgabe der Vermittlung. Solowjew fordert die harmonische Verbindung beider. Kosmogonie, Theogonie und Anthropogonie bleiben in ihrem inneren Zusammenhang eine geschlossene, sinnhafte Einheit. Solowjew kennt die westliche Philosophie gut und ist vielfach von ihr beeinflusst. Der Platoniker Skotus Erigena, die Gnostiker, Schelling kommen in Sicht. Auch Newman hat schon zum Vergleich gedient. Nur besteht der Unterschied, daß Newman wie schon Pascal vor dieser Welt gleichsam die Flucht ergreift, um sich ins Christentum zu retten; von Solowjews Weltbejahung wird

Solowjew, Wladimir, *Deutsche Gesamtausgabe seiner Werke*. Hrsg. v. Wladimir Szykarski unter Mitwirkung v. Nikolai Losskij, Ludolf Müller, Wsewolod Setschka-

der ganze Kosmos in den Vollendungs- und Verklärungsprozeß eingerechnet. Christus ist ein zum Ganzen der Welt gehörendes Ereignis, deren naturgemäßer, logischer Abschluß.

In diese Christusphilosophie ist alles andere eingeordnet: Der in jeder Philosophie einander entsprechende Menschen- und Gottesbegriff, die echt russische Alleinheits-, Ganzheits- und Organismusidee, die Logos- bzw. Sophia-Spekulation, die Grundlinien der Ethik, eine wirkliche Bereicherung dieser Problematik. Die Grundlage der Moral bilden die Gefühle der Scham, des Mitleids und der Ehrfurcht, drei wichtige Existentialien. Aus dem Schamgefühl erwächst das Gewissen. Alle Ethik beruht auf der Religion, da alle ethischen Forderungen ihre Sanktion von Gott und der göttlichen Weltordnung beziehen. Die Entfaltung der menschlichen Vollkommenheit geschieht in der Wechselwirkung von Individualperson und Gemeinschaft. Der Mensch besitzt ein zweifaches Vermögen, einmal die Fähigkeit, mit der Vernunft alles zu begreifen, sodann die Kraft des universellen Strebens und Handelns. Darin besteht die absolute Bedeutung der Würde und der Wert der menschlichen Persönlichkeit, darin gründen ihre unveräußerlichen Rechte. Solowjew ist ein Verteidiger des Naturrechts. Auch die Wirtschaft steht unter dem Gesetz der Moral. Der Sinn des Lebens

besteht in der Verwirklichung des Guten, die der Mensch in Freiheit betätigen soll. Solowjew ist gegen jeden Ästhetizismus in der Weltbetrachtung, gegen Tolstois Scheinchristentum, gegen Nietzsche und seinen Einfluß in Rußland. Einsenkung des göttlichen Samens in die Menschheit ist das Ziel der Geschichte. Die Auffassung, daß gegenüber dem Machtrausch der katholischen Kirche und dem Verstandeshochmut des Protestantismus nur die Ostkirche die Reinheit des Glaubens bewahrt habe, gibt Solowjew auf. Er lernt den Katholizismus und den Protestantismus näher kennen. Er verlangt die Vereinigung aller Confessionen zu einer Universalkirche unter päpstlicher Leitung. Als er im Gegensatz zu seinem Lehrer Dostojewski nicht Moskau, sondern Rom zum Mittelpunkt der christlichen Gemeinschaft empfahl, fand er viele Gegner in Rußland.

Interessant ist noch Folgendes: Solowjew macht die Anmerkung, daß Danilewski mit seiner Geschichtsbetrachtung von dem Breslauer Professor Heinrich Ruckert abhängig sei. Untersucht man dessen auch heute noch interessantes und anregendes Werk »Lehrbuch der Weltgeschichte in organischer Darstellung«, 2 Tle., 1857, so ergeben sich beachtliche Parallelen zu Oswald Spengler. Vgl. meine Abhandlung »Oswald Spengler und seine Vorgänger«.

Würzburg

Hans Meyer